

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Betrieile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 35

Donnerstag, den 23. März 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag vormittags von 8—9 Uhr werden der Bürgermeisterei hier **Futterkarten** ausgegeben. Es wird ersucht, wenn daselbe jemand gefunden hat, es sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Am 11. ds. Mts. ist von einem Heeres-Lastkraftwagen ein militärisches Kennzeichen M. K. 18 Nr. 134 in Erbenheim und Viebrich oder zwischen Erbenheim und Hattersheim verloren gegangen. Es wird ersucht, wenn daselbe jemand gefunden hat, es sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Umstand, daß die Höchstpreise für Schweine nach überschritten werden, veranlaßt mich, die Schweinehändler und die Händler auf die Vorschriften der Verordnung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (R.G.-Bl. S. 99), insbesondere die Strafbestimmungen des § 13, hinzuweisen und sie eindringlichst vor Verletzung dieser Verordnung zu warnen. Die Polizeibehörden und Gendarmen sind angeordnet, jede zu ihrer Kenntnis gelangende Uebertretung nachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 22. März 1916.
Der Königliche Landrat
von Heimbürg.

Erbenheim, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten und der Provinzialverwaltung in Kassel sowie auf Grund des § 1 der Bundesverordnung vom 7. Februar d. Js. wird hiermit mit Wirkung vom 1. März 1916 ab bestimmt, daß die Verbringung von Speiseeier nach Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden ferner nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgen darf. Die Herren Bürgermeister der Städte und der Landgemeinden sind ersucht, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf übliche Weise bekannt zu machen und durch Anschlag oder öffentliche Bekanntmachung für ihre möglichst rasche Verbreitung unter den Bewohnern zu sorgen. Die Polizeibehörden, Feldhüter, Akzise- und sonstigen Kontrollbeamten sind anzuweisen, den Verstoß gegen diese Bekanntmachung zu überwachen und die zu ihrer Kenntnis kommenden Zuwiderhandlungen gegen das obenbezeichnete Verbot nachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 10. März 1916.
Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerunterschätzung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 9. März 1916.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium teilt mit Nr. V II. 880/L. 16 R.M.A. vom 11. März 1916, daß die eingegangenen Anfragen lassen erkennen, daß die Bekanntmachung V. II. 203/11. 17 R.M.A. betreffend Beschaffung und Verwertung von Kuchbaumholz und Kuchbaumholz aus dem Jahre 1915 in weiteren Kreisen des Publikums nicht bekannt ist. So herrscht teilweise die Ansicht vor, die beschlagnahmten Kuchbäume niedergelegt und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müßten. Dies ist zur Zeit nicht beabsichtigt. Vielmehr handelt es sich zunächst nur um

eine Ermittlung des Bestandes der vorhandenen Kuchbäume und des Kuchbaumholzes.

Im Anschluß an die Bekanntmachung Nr. V. II. 203/11. 15. R.M.A. wird daher bis auf weiteres verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellv. Generalkommandos Kuchbäume aller Art zu fällen, sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Kuchbäume gerichtet sind.

Zur Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens wird die Königl. Gewerkschaft Erfurt allen stellv. Generalkommandos auf Veranlassung des Kriegsministeriums die Namen der Schaftholzlieferanten mitteilen. Die Schaftholzlieferanten werden den stellv. Generalkommandos von der Gewerkschaft Erfurt ausgestellte Ausweise zum Ankauf von Kuchbaumholz zur Genehmigung vorlegen. Auf den Ausweisen ist vorgesehen, daß die Ortsvorstände die in jedem Ortsbezirk angekauften Kuchbaumholzmengen durch Beibringung des Gemeinde- u. u. u. Siegels bescheinigen.

Frankfurt a. M., 29. Februar 1916.

Von Seiten des Kommandos.

Der Chef des Stabes: de Graaff, Generalleutnant

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. März 1916.

— **Militärische Vorbildung.** Nächsten Sonntag, nachm. 3 Uhr findet unter Leitung des Rgl. Landrats, Kammerherr v. Heimbürg, in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“ Wiesbaden (Platterstraße) eine Versammlung der Kompanie-Kommandanten, Führer, Turnwart und Vorturner des militärischen Vorbereitungsdienstes unter Zugrundelegung nachstehender Tagesordnung statt: 1. Die Tätigkeit der Kompanie-Kommandanten (Referent Hauptmann v. Tautphaus). 2. Das Jugendturnen auf dem Feldberg. (Gauvertreter Kleber). 3. Stabsfächten (Turnwart Engel und Kreis-Jugendpfleger Philipp). —

— **Kriegsbeihilfen für Staatsbeamte.** Seither erhielten Beamte mit Kindern unter 15 Jahren Kriegsbeihilfen, wenn sie 2100 Mark Einkommen hatten. Für die außerordentlichen Beamten ist der obige Satz auf 2400 Mark erhöht worden. Die Beihilfen betragen für 1—2 Kinder unter 15 Jahren monatlich 6 Mark und 9 Mark für 3 Kinder, 12 Mark für 4 Kinder usw.

— **Kriegsanleihe und Eisenbahner.** Die preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen hatten, um allen Bediensteten die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen und zu erleichtern, Ratenzahlungen eingeführt. Von dieser dankenswerten Einrichtung wurde sehr viel Gebrauch gemacht. Die Beamten, welche vierteljährlich das Gehalt empfangen, bekommen alle Vierteljahr bis zur vollständigen Tilgung der gezeichneten Summe einen bestimmten Betrag, die diätarisch besoldeten Bediensteten, welche monatlich ihre Bezüge empfangen, regelmäßig 5 Mark abgezogen. Sobald der Rest der gezeichneten Beträge abgezogen ist, erfolgt die Auszahlung der Stücke. Die Eisenbahnhauptkassen legen die gezeichneten Gesamtbeträge vor.

— **Deutschland und seine Kolonien.** In einer Denkschrift von fünfundzwanzig in Südafrika tätigen Gesellschaften und Einzelritten an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Südwestafrika eingetreten wird, wird unter anderem ausgeführt: „Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedlungskolonie, die für eine größere Bevölkerung die Möglichkeit einer dauernden Niederlassung biete. Ueber den Besitz von Deutsch-Südwestafrika werde in Europa entschieden werden. Die England sich seinerseits mit der Südafrikanischen Union auseinanderzusetzen werde, könnte ihm überlassen bleiben.“ Auf diese Eingabe hat Staatssekretär Dr. Solf die nachstehende Antwort erteilt: „Mit großem Interesse habe ich von der mit zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage zu ihrer Eingabe vom 4. d. Mts. Kenntnis genommen. Ich kann ihr gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheit genommen habe, zu betonen, wie ich meinerseits alles daransetze, daß mit der für uns siegreichen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick gezweifelt habe, Deutschland wieder in vollem Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedlungsland wie auch als Gebiet guter bergbaulicher Ausfichten weiß ich, wie die Unterzeichner der Eingabe, wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite eine Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt worden sind, so kann ich auch diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit

dem Programm der ungeschmälerten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

— **Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Inhalt.** Daselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

§ **Kriegsanleihe.** Von den Schulkindern wurden aufgebracht und für die 4. Kriegsanleihe eingezahlt in Mensfelden 12.000 M., in Bierstadt 8287 M., im Schulverband Wörsdorf-Wallraabenstein 4023.50 M., in Oberems 3600 M., in Rüdershausen 3400 M., in Oberems 3600 M., in Erbenheim 2767.50 M., in Esch 2740 M. und in Vermbach 2600 M.

§ **Auszeichnung.** Das Oldenburgische Friedrich August-Kreuz erhielt der Unteroffizier Oelenschlager vom 91. Inf.-Regt. für Tapferkeit vor dem Feind. Oelenschlager ist bereits zum zweiten Male verwundet und 3. Jt. im hiesigen Vereinslazarett.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 23.: Ab. B. „Die Walküre“. Anfang 6.30 Uhr.
Freitag, 24.: Ab. C. „Maria Stuart“ Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 25.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 3. Volksabend. „Der Philosoph von Sans-Souci“. Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 23.: „Komödie der Worte“.
Freitag, 24.: Volkspredigt. „Die einsamen Brüder“.
Samstag, 25.: Neuheit! „Der Dursche des Herrn Oberst“

Wer Broigetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. März. Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schlappe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verbun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt; zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linien zum Absturz. Leutnant Bölle hat damit sein 13. und Leutnant Parschau sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postow. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dinaburg, nördlich von Widsy, zwischen Narocz und Wiszniow-See, wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. In keiner Stelle gelang es den Russen, irgend welchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind hingegen durchweg gering.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amerikas Munitionsfabriken.

Die Munitionsbestellungen unserer Feinde haben in Amerika merkwürdige und ganz unvorhergesehene Zustände gezeitigt, die zu schweren Konflikten zwischen der Regierung und den Munitionsfabriken zu führen scheinen. Zunächst einmal sind in den Vereinigten Staaten neue Munitionsfabriken wie Pilze aus der Erde geschossen. Ihre Zahl läßt sich augenblicklich gar nicht feststellen; es ist aber kennzeichnend, daß innerhalb eines Monats ungefähr ein Duzend neuer, derartiger Fabriken entstanden sind, deren Aktienkapital zwischen 100 000 Dollar und 200 000 Dollar schwankt. Sie sind teilweise Tochtergesellschaften jener Fabriken, die bereits seitens unserer Feinde Aufträge auf die Lieferung von Munition erhalten haben, teils sind sie zu dem Zwecke gegründet, die jetzige gute Konjunktur auszunützen. Man hat sich entweder Bestellungen gesichert oder man hofft, sie zu bekommen oder die auf gut Glück erzeugten Sprengstoffe los zu werden.

In Amerika gibt es aber noch eine staatliche Pulverfabrik, die sich in Indian Head im Staate Maryland befindet. Sie lieferte bisher das Pulver für die amerikanische Armee und Marine. Nachdem die Amerikaner nunmehr damit umgehen, ihr Heer und vor allem die Flotte beträchtlich zu vergrößern, hoffen die neu gegründeten Pulverfabriken, für die Zeit nach dem Kriege, wenn die Lieferungen nach Europa aufhören, Regierungsaufträge zu bekommen. In Anbetracht ihrer großen Zahl und der ständigen Neugründungen wäre zwar auf die einzelne Fabrik nicht sehr viel entfallen, aber jedenfalls hat jetzt bereits ein „Run“ auf die Regierung begonnen, und man will langfristige Verträge mit ihr abschließen.

Hierzu hat aber die amerikanische Regierung durchaus keine Lust. Sie hat zunächst, anstatt auf die vielen Vorschläge, die ja von Seiten der privaten Pulverfabriken gemacht werden, einzugehen, damit begonnen, die staatliche Fabrik in Indian Head beträchtlich zu vergrößern. Nach einer Mitteilung des Marine-Sekretärs Daniels ist die Vergrößerung bereits so weit vorgeschritten, daß vom nächsten Jahr an der ganze Bedarf für die laufenden und für die Reservebedürfnisse gedeckt werden kann. Nun will man aber noch weiter gehen. Nach Vorschlägen des Sprechers des Repräsentantenhauses Ch. Clark soll dem Kongress eine Vorlage zugehen, der zufolge das Pulver sowohl für die Landarmee, wie für die Marine in der Regierungsfabrik hergestellt werden soll.

Diese Vorlage hat natürlich bei den amerikanischen Munitionsfabriken einen Sturm der Entrüstung erregt. Zahlreiche Amerikaner haben ihr Geld in Aktien der amerikanischen Waffen- und Sprengstofffabriken angelegt, deren Kurse zum Teil eine geradezu wahnsinnige Höhe erreicht haben. Nach dem Krieg ist mit einem Kurssturz und riesigen Verlusten zu rechnen, sofern nicht die amerikanische Regierung die Betriebe aufrecht erhält. Dazu hat sie aber weder Lust, noch kann sie es, denn derartige Mengen von Waffen und Munition wie unsere Feinde, wird sie wohl nie benötigen. Ein Teil des heute in Munitions- und Waffenfabriken angelegten amerikanischen Kapitals wird nur eine kurze Zeit Gewinne bringen und für die letzten Besitzer verloren gehen. Der wahre Segen ist es also nicht, den die Bestellungen der Verbündeten nach Amerika brachten. Das jetzt dorthin fließende Gold wird, wie sich heute schon voraussagen läßt, in diesen Fällen die Ursache von Zusammenbrüchen, sowie von inneren Zwistigkeiten und Kämpfen werden. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gegend zwischen Dünaburg und dem Rjemen, in der diese beiden Seen dicht nebeneinander liegen, ist schon oft der Schauplatz kleinerer Gefechte gewesen. Ueber diesen Nahmen werden auch die jetzigen Kämpfe kaum hinauswachsen. (Etr. Bln.)

?) Ostafrika. (Etr. Bln.) Da Ostafrika seit bald zwanzig Monaten völlig auf sich selber angewiesen ist und allein mit den vorhandenen Soldaten, Gewehren und Pa-

tronen zu rechnen hat, so ist, wenn ein Angriff von allen Seiten angelegt wird, in absehbarer Zeit damit zu rechnen, daß das Schicksal auch dieser unserer letzten Kolonie entschieden sein wird. Und anscheinend hat England die Absicht, die portugiesische Armee als Kanonenfutter an der Südgrenze Deutsch-Ostafrikas zu verwenden.

Nachgeahmt.

Um bei der Aufzählung der Nachahmungen deutscher Kriegsorganisation mit Frankreich zu beginnen, wollen wir feststellen, daß dasselbe Frankreich, das in den ersten Monaten des Krieges das deutsche K-Brot nicht genug verspottet konnte, vor einiger Zeit ein Kriegsbrod eingeführt hat. Die französische Kammer hat auch versucht, eine Organisation für den An- und Verkauf von Getreide und Mehl durch die Regierung zu schaffen, doch hat sich eine solche Organisation in Frankreich nicht durchführen lassen, obwohl der Senat dieses Problem als eine „Frage von höchster Wichtigkeit“ bezeichnet hat.

Rußland

hat nach dem Vorbild Deutschlands fleischlose Tage, und zwar drei in der Woche eingeführt. Im übrigen kämpft die russische Regierung vergeblich gegen die Wirtschaftsnöte an, ohne daß es ihr gelingt, irgend eine Organisation bis zu Ende durchzuführen.

England

hat unsere Propaganda für die Ansammlung von Gold beim Zentralnoteninstitut nachzuahmen versucht. Das gleiche haben Frankreich und Rußland getan, ohne daß sich die Resultate auf diesem Gebiet bei ihnen auch nur im entferntesten mit den Erfolgen unserer Goldsammlung vergleichen lassen.

So ahmen uns unsere Gegner fast auf jedem Gebiete nach, sie wollen Deutschland zwar vernichten, aber deutsche Organisationsmethoden übernehmen sie skrupellos, ohne freilich in den Kern deutscher Organisationskraft eindringen zu können. (Etr. Bln.)

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Man schreibt: Selbst während des Krieges haben unsere Waren ihren Weg nach Deutschland und deutsche Waren den Weg zu uns gefunden, und wenn das nicht unter den drahtlosen Nachrichten der Regierung zu verhindern war, wie in aller Welt soll man es im Frieden hindern? Der Patriotismus allein genügt nicht, denn die Waren kommen durch neutrale Länder.

?) Holland. (Etr. Bln.) Die großen holländischen Dampferlinien, die bereits etwa 50 Passagierdampfer verkehren ließen, beschloßen, künftig keine Passagierdampfer mehr auszusenden und den indischen Verkehr nur durch Frachtdampfer aufrecht zu erhalten. Es werden nur Jahrgänge aufgenommen, die die unumgängliche Notwendigkeit der Reise nachweisen können.

?) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) General v. Blume legte schon anfangs Oktober in einem gut begründeten Artikel dar, daß die Leistungsfähigkeit des russischen Heeres derart vermindert sei, daß es zu größeren Unternehmungen auf lange Zeit nicht mehr imstande sein würde. Ihre Wiederherstellung würde im Kriege wohl kaum mehr gelingen. Das muß man sich auch heute vor Augen halten. Eines steht fest: auch die russische Entlastungs-offensive hat ihren Zweck verfehlt.

?) Griechenland. (Etr. Bln.) Die „Times“ erzählt aus Athen, daß der Geldbeutel Griechenlands binnen kurzem eine neue Anleihe beim Vierverband nötig machen werde. Vorläufig sei eine Besteuerung der hohen Needercreigewinne geplant, woraus eine bessere Versorgung der Reservisten erzielt werden solle.

?) Türkei. (Etr. Bln.) Die Kriegsschauplätze im Südosten weisen einerseits ein Zurückweichen der Türken auf Erzdindjan unter gleichzeitiger Landung der Russen an der Nordküste Kleasiens bei Altina, Naprava und Rize, andererseits ein Vordringen der Russen in Persien auf. An der Front ist ein Entsatzversuch des Generals Nalmer, der bis Ejjin, nahe östlich Ant-el-Amara vorstößend, bis jetzt am Widerstand der Türken scheiterte, zu verzeichnen.

Die Umstände nun, die mich in diese Kriminalgeschichte hineingezogen haben, sind so eigenartig, daß ich schon etwas weiter ausholen muß.

In unserem juristischen Bureau beschäftigen wir seit drei Jahren ein junges Mädchen als Tippfräulein, wie man ja wohl zu sagen pflegt, welches ich mir mit der Zeit zu einer für mich recht wertvollen Hilfskraft herangebildet habe. Das ständige Zusammenarbeiten brachte es mit sich, daß ich bald ein freundschaftliches Interesse an diesem ebenso bescheidenen, wie fleißigen und intelligenten Kinde nahm.

Seit einigen Tagen nun fiel mir Fräulein Manfred durch ihr bedrücktes, völlig verändertes Wesen auf. Und heute vormittags vertraute sie mir auf meine teilnehmenden Fragen nach anfänglichem Zögern die Ursache ihrer tiefen Niedergeschlagenheit an.

Sie ist seit einem halben Jahre mit dem jetzt in Untersuchungshaft sitzenden Ernst Hartung heimlich verlobt, allerdings gegen den Willen seiner Eltern. Trotzdem haben die jungen Leute weiter fest zu einander gehalten.

Es scheint nun wirklich, als ob gewissen, im übrigen nur mit einer Durchschnittsintelligenz ausgestatteten Personen tatsächlich eine besondere Fähigkeit von der Natur mitgegeben ist, aus einer Reihe von Tatsachen folgerichtige Schlüsse auf deren inneren Zusammenhang zu ziehen. Dieses Kombinations-talent ist bei meinem kleinen Tippfräulein nun unzweifelhaft ebenfalls vorhanden. Bei unserer Aussprache am heutigen Vormittag legte sie recht beachtenswerte Proben davon ab.

Hören Sie weiter, Herr Kommissar!

?) Türkei. (Etr. Bln.) Einer Mitteilung zufolge wurde bei der Beschießung von Bursa bei Smyrna durch englische Kriegsschiffe auch das griechische Konsulat teilweise zerstört. Die Zahl der Griechen, die bei der Beschädigung ums Leben kamen, ist größer als ursprünglich angenommen wurde. Die griechische Regierung hat den Gesandten des Vierverbandes die Ueberreichung einer Entschädigung angemeldet, in der alle Entschädigungsansprüche enthalten sein werden.

Amerikanischer Pump.

Die amerikanische Monatschrift „Review of Reviews“ schreibt: „Die wichtigste der Einzelmaßnahmen, die die Alliierten angewandt haben, um die Bezahlung für die unheimlich großen Mengen von Munition und Proviant, die in Amerika gekauft wurden, zu bewerkstelligen, war die Währungsreform in Amerika herausgebrachte Anleihe von 500 Millionen Dollar. Am 15. Dezember lief der Zinsfuß der Währungsreform ab und die neuen englisch-französischen Bonds wurden hinsichtlich der Preisnotierungen sich selbst überlassen. Es scheint, daß von der Gesamtsumme sofort etwa 200 Millionen Dollar von den Zinsfußmitgliedern von der einer Subskription zurückgezogen wurden. Damit verblieben ungefähr 210 Millionen Dollar, die das Verkaufszinsfuß den Zuschlag hatte, und als es sich nach 60 Tagen auf die Währungsreform fand man, daß nicht weniger als 180 Millionen Dollar noch nicht an das Publikum verkauft und daher unter den Zinsfußmitgliedern zu verteilen waren. (Zur Zeit hat das Publikum hat hiernach von den 500 Millionen Dollar nur etwa 30 Millionen aufgenommen. D. R.). Die Mitglieder waren durch den Vertrag gezwungen, den ursprünglichen Emissionspreis von 98 Prozent aufrecht zu erhalten, wobei der Käufer des Papiers nahezu 5,5 Prozent Zinsen erhielt.“

Einige Tage, bevor sich das Zinsfuß auflöste, wurden die Bonds sehr lebhaft an der Börse gehandelt und für die künftige Lieferung erheblich unter dem Emissionspreis verkauft, der am 15. Dezember auf 94 einachtel herabging. Zu diesem Preise erhielt der Anlagensuchende ein mit den solidsten Garantien Englands und Frankreichs ausgestattetes Wertpapier, das ihm für die Laufzeit von fünf Jahren nahezu 6,20 Prozent einträgt.“ (Etr. Bln.)

Afrika.

?) Ägypten. (Etr. Bln.) Die Sorge der Engländer gilt nicht so sehr dem Suezkanal als dem fruchtbaren Niltal selbst. Freilich wäre es ein harter Schlag, wenn die internationale Wasserstraße in die Hände des Feindes fiel. Doch wenn es sein müßte, könnten die englischen Schiffe ebenfotig um das Kap fahren, wie die „Niederländische Schiffsahrtsgesellschaft“ oder der „Rotterdam Lloyd“. Der Grund, um dessentwillen die Engländer immer noch angstvoll nach der Sinaihalbinsel schauen, ist die Furcht vor den außerordentlichen Folgen, die ein erfolgreicher Durchbruch der Türken für das mohammedanische Nordafrika haben könnte.

Amerika.

?) Mexiko. (Etr. Bln.) Die Flucht Villas über die Berge in das Territorium der Joqui-Indianer ist wahrscheinlich. Washingtoner Regierungskreise deuten an, daß die weitere Verfolgung vielleicht aufgegeben würde, aber die öffentliche Meinung spricht sich für die Fortsetzung der Jagd auf Villa aus.

Aus aller Welt.

?) Gera. In einem Wertpapier für die Schmöllner Reichsbankfiliale fehlten 80 000 Mark. Der Reichsbankdiener Schmidt in Schmölln wurde als Dieb verhaftet, ehe er flüchten konnte.

?) Kopenhagen. (Etr. Bln.) Die dänische Regierung erließ das lange erwartete Verbot der Ausfuhr trachtlicher und junger Lämme. Das Verbot, das für die Aufrechterhaltung des dänischen Viehbestandes notwendig ist, umfasst lebende und geschlachtete Tiere und tritt am 22. März in Kraft.

Der Kassenbote.

5.

Hartung hat nach einem lange vorher überlegten Plane gehandelt. Er wußte, daß er stets am letzten jeden Monats größere Summen in die Hände bekam. An dem betreffenden Tage verberg er dann, sofort, nachdem er das Hauptgeschäft verlassen hatte, die Lederkassette mit dem Gelde in einem schon früher zubereiteten Versteck.

Um für die Zeitdifferenz zwischen seinem Fortgang aus dem Kontor der Firma und seinem Auftauchen auf dem Engelsteichn Hofe, wo er leicht einem ihm bekannten Arbeiter begegnen konnte, eine Erklärung abgeben zu können, behauptete er später, er sei in einem Automatenrestaurant gewesen. Als ihn die Leute des Expeditionsgeschäftes begrüßten, hatte er die Tasche garnicht mehr bei sich, was unter dem weiten Umhange nicht bemerkt wurde. In dem Flur des Hauses angelangt, brachte er sich dann die Wunde bei, wartete hierauf noch eine Weile und begann nun um Hilfe zu rufen.

Der alte Herr war diesen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt.

„Ja räume ohne weiteres ein“, sagte er jetzt bedächtig, daß die von Ihnen dargelegten Verdachtsmomente die Verhaftung des Kassenboten wohl rechtfertigen können.

Und doch — Sie werden bald einsehen, Herr Kommissar, daß noch ein zweiter Mensch, wenn man sich nur auf Indizienbeweise stützen will, mindestens ebenso sehr belastet ist, wie jener Hartung.

In der Wohnung des Buchbinders Manfred hielt ich bis vor kurzem noch ein Bruder meines Schüßlings an, ein verbummelter, arbeitsloser Mensch, der von ehelicher Beschäftigung nichts wissen wollte und sich ständig auf Kumpeln umhertrieb, wo er als Schlepper für Buchmacher tätig war und auch selbst sein Glück am Totalisator versuchte. Ihn wieder auf den rechten Weg zurückzuführen, war unmöglich. Alle Ermahnungen, alle Vorstellungen seiner Eltern blieben umsonst.

So entwickelte sich zwischen dem fleißigen Vater und seinem mißratenen Sprößling ein recht gespanntes Verhältnis.

Als Fräulein Manfred dann noch seine Eltern, die sich selbst nur mühsam durchschlugen, zu verschiedenen Malen Geld stahl, wurde ihm vor etwa einem Monat das Handwerk verboten.

Seitdem hörten weder seine Eltern, noch seine Schwester etwas von ihm. Erst am Tage, als der Ueberfall auf Hartung passierte, traf das junge Mädchen ihn am Nachmittag auf der Straße. Bei dieser Gelegenheit erzählte er der Schwester, daß er seit einigen Wochen bei dem Expeditur Engelste als Kutscher in Stellung sei.

„Ah, das wird ja interessant“, warf der Kommissar überrascht ein.

„Auf deren ungläubige Frage, ob er denn so viel Zeit übrig habe, bereits am Nachmittag spazieren gehen zu können, behauptete er, er sei auf dem Bezirkskommando gewesen und habe sich deshalb von Mittag an frei genommen. Nachher trennten sich die Geschwister im besten Einvernehmen.“

ung zuseh
erna dem
infalat tei
der Beschä
glich ang
ut den Ge
einer Zie
che enthal
Nebivol
n, die de
für die un
ant, die in
a 500 M
aus Wall
ndfalsden
Befehl d
Bons wu
als unheil
Auszug
überlassen
Hustenan
gelangte
der Mann
wieder in
etwa 20
Gehör und
Sprache
zurück. Bei
dem zweiten
war in
von da
einer Lähmung
die Sprache
verloren
gegangen. Bei
schweren
Traume
erschrak
er nachts
derart, daß
aufschreckte
dem Bett
fiel und
durch die
Erschütterung
seine
Augen auf
be wieder
erlangte.
Millionen
Baumwoll
erfab. Nach
einer Meldung
aus Trau
und daher
in Böhmen
hat die Baum
wollspinnerei
Schroll
ren. (Das
ein Verfahren
erfunden, aus
Brennöl und
Hopfen
den Tollar
herzustellen,
welche der
amerikanischen
und ägypti
Die Woll
Baumwolle
ebenbürtig
sein soll. Man
hofft, da
die österreichi
sche Baumwoll
spinnerei von
England
Amerika un
abhängig zu
machen.
Podenker
krankung. Aus
Oberhausen
wird berichtet:
Mitteltung
der Stadtver
waltung sind
bisher 15 Fälle
Podenker
krankungen in
Oberhausen
vorgekommen.
Einer
ist und für
erkrankten
ist gestorben.
Im allgemeinen
ist die
Preis der
Welt nicht
stark anstei
gen. Seit dem
13. März
herabging
keine weiteren
Erkrankungen
gemeldet wor
den. Der
n mit dem
Ankündigung
ist bei einem
Machschiffen
und bei dem
ausge
eines Italien
ersuchen. Die
erkrankten
Per
wurden in
Hofierbarack
untergebracht.
Außerdem
umfangreiche
Impfungen
vorgenommen
worden.
Ergebnisse. Der
Kammerjäger
Karl Jörn ist
kürz
von einer
Sängerfahrt
aus Südamer
ika nach New
York gekehrt.
Der Künstler
hatte Gelegen
heit, den Leber
en der auf der
chilenischen
Insel Quiriquina
inter
n Mannschaften
der „Dresden“
einige deutsche
Lied
singen. „In
Venezuela“,
erzählte Herr
Jörn, er
te sich die
Direktion der
Oper, mich
aufzutreten
zu lassen. Ich
bestand auf
meinen Vertrag
und nach drei
Verhandlungen
mit meinem
Rechtsanwalt
wurde
der Vertrag
für das nächste
Jahr erneuert,
aber eine
je Oper wollte
man mich
nicht auffüh
ren. Schließlich
willigte man
mir einen Akt
„Lohengrin“
zu. Jedoch
in der Probe
erklärten mir
die Musiker,
daß sie mich
schleichen
würden, wenn
ich es wagen
sollte, deutsch
zu singen. Ich
erklärte ihnen,
sie könnten
ruhig schrei
en, da und
junge; ob ich
dort oben für
das deutsche
Tob fände
oder im Schü
pfergraben als
Unteroffi
zier Gardereg
iment Nr. 9,
das wäre mir
egal. Der
Dianer kam
heran, ich
sang deutsch
und — man
schloß nicht.
Ich hätte
immer nur
gemurmelt:
Wie kann er
es nur
deutsch zu
singen? Sch
ließlich hatte
ich einen
groß
folg — und
der dortige
Presseklub
überreichte
mir die große
Medaille.
Gesunken. Aus
New York wird
gemeldet: Der
ameri
sche Dampfer
„Ranahoa“ ging
auf der Reise
von Rio de
Janeiro nach
Rio de Janeiro
unweit von
Charles
unter. Sieben
Mann der Be
satzung werden
vermißt.
Rettend. Die
Zahl der Ge
schäftschlüssen
in Groß
mien ist im
letzten Viertel
jahr des Jahres
1915 wegen
Vorteile, die
den Chemikern
beim Zwangs
dienst
versprochen
wurden, so
groß gewesen,
wie nie zuvor;
amt wurden
205.134 Ehen
geschlossen. Die
Gebur
t ist aber
stark zurück
gegangen: sie
betrug im
Quartal 1915
auf 183.445
und war damit
niedriger
seit Einführung
einer amtlichen
Statistik.
— war es
nicht auch ein
immerhin mer
kwürdiges
Vorfalle, daß
er sich an jen
em Tage eine
Stunde
dem Überfall
auf ihren Ver
lobten für den
Nach
urlaub genom
men hatte! War
dies nicht viel
zu dem Zweck
geschähen, da
mit er seinen
Raub anders
Sicherheit
bringen konnte?
— vorläufig
waren das alles
nur ganz lose
übergeordnete
Vermutungen,
mit denen sie
dem Bru
der möglichst
bitter unrecht
tat. Aber —
hatte er nicht
er sei an jen
em Nachmittag
auf dem Bezirks
kom
mando ge
wesen? Und,
ließ sich nicht
an dieser einen
Be
merkung ein
wandfrei nach
prüfen, ob hier
nur ein zufäl
liges Zusam
mentreffen von
Umständen
vorlag, was
an
nen war, wenn
sich jene An
gabe von ihm
als richtig
er
weise?
— Kombinationen
waren es, die
in dem Gei
ste
Schüßlings
langsam aus
reisten und
Fräulein Ma
nfred auch da
zu antrieben,
sich auf eigene
Faust über
einen wichti
gen Punkt Ge
wissheit zu
verschaffen.
Am
nächsten Tag
hat sie sich
ihre eine Stun
de frei
genommen, weil
sie eine wichti
ge Besorgung
zu erledigen
hatte. Und da
ist das tapfere
Kind auf das
Bezirkskom
mando
gegangen. Hier
hat sie dem be
treffenden Feld
webel als Sch
wester
des
Freiwilligen
Fritz Man
fred vorges
tellt und ange
blich im
Namen ihres
Bruders nach
gefragt, ob
sein Ge
such um Be
urlaub von der
Verbittungs
kommission ge
nehmigt sei.
Der Feldwebel
hat sehr zu
vorkommend
die Listen so
durchgesehen
und dann recht
erstaunt die
Auskunft ge
geben, daß ihr
Bruder sei ja
bereits durch
die schriftliche
Anmeldung
dispensiert
worden, wor
auf sie nun
ihre

Kleine Chronik.

Gerichtssaal.

— **Erschlagen.** Der 20-jährige Steinhauer Vöhlein von Heidingsfeld bei Hirschhausen, der seinen Stiefvater würgte und mit einem Beil dann tot schlug, wurde vom Unterfränkischen Schwurgericht unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Tragödie.** Betäubende Vorgänge aus einer kleinen ungarischen Garnison wurden durch das Urteil des Schwurgerichtshofes von Großwardein zum Abschluß gebracht. Vor zwei Jahren wurde der Oberleutnant Karl Preiß nach erregter Auseinandersetzung von seiner Gattin erschossen. Erst die jetzige, fast zweijährige Schwurgerichtsverhandlung brachte in die dunkle Angelegenheit völliges Licht. Das Ehepaar hatte in sehr karglichen Verhältnissen gelebt und war nur durch fortwährendes Schuldenmachen in der Lage, den standesgemäßen Haushalt aufrecht zu erhalten. Durch ihre zahlreichen Vitzgänge zu Wokaten und Bankiers war die Frau in einen sehr schlechten Ruf gekommen, so daß man ihr allgemein die Schuld an jenem tödlichen Schuß zuschob. Jetzt hat sich ergeben, daß Frau Preiß stets aus Liebe zu ihrem Manne gehandelt hat, der selbst seine Gattenpflichten mißachtete und seine Frau dauernd schlecht behandelte. Als er sie zwingen wollte, einen Wechsel über 20.000 Kronen zu girieren, die er brauchte, um die Unterbringung amtlicher Gelder zu verdecken, versuchte Frau Preiß, sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kugel ging fehl und tötete den Mann. Nachdem dieser Tatbestand zweifelslos festgestellt war, sprachen die Geschworenen die Angeklagte frei.

Vermischtes.

— **Wahnsinnige.** In Kankin, der großen chinesischen Stadt, gibt es ein Stadtviertel, das sich gar seltsam von den anderen Teilen der Stadt unterscheidet. Während diese von Leben und Bewegung erfüllt sind, liegt jenes Viertel stumm, düster und verlassen da. Es ist das Stadtviertel der Wahnsinnigen. Im Mittelpunkt dieses Viertels erhebt sich die Pagode Kuan-Yin, in der sämtliche Geistesfranken zunächst eingesperrt wurden. Dort sitzen sie, in Ketten und Lumpen gehüllt, dicht zusammengekauert in einer Stellung, die zugleich Bewunderung und Furcht ausdrückt. Im Hintergrunde der Pagode ragt ein Standbild von Kuan-Yin auf, das 16 Arme hat. Der Priester, der die Geistesfranken zu betreuen hat, hält in einer Hand ein Buch, in der anderen einen Spiegel und nähert sich so jedem seiner Schützlinge. Er läßt ihn einen Blick in den Spiegel tun und befiehlt ihm in strengem und würdevollem Ton, ruhig zu sein und sich gehoramt zu verhalten. Dann reißt er aus dem Buch ein Blatt, das er dem Wahnsinnigen gibt. Dieses Blatt enthält eine Beschreibung baldiger Wiedergeburt und ist zugleich ein Amulett. Die Unglücklichen bleiben aber nicht lange in der Pagode. Nach dem Verlaufe einer Woche wird der Geistesfranke nach Hause geführt, wo er von einem Buzzen beaufsichtigt wird, der ihm seine tägliche Nahrung reicht und ihn im übrigen durch gutes Zureden und freundliche Unterhaltung behandelt. Meist sind es nur leichte Fälle von Geisteskrankheiten, die die Buzzen so mit Hilfe der Beeinflussung behandeln, und zwar mit einer für europäische Begriffe schier unbegreiflichen Geduld und Teilnahme an dem Ergehen des Unglücklichen.

— **Bauer und Kanzler.** Ein böhmischer Bauer hatte bei der Landesregierung eine Beschwerde eingereicht. Als er aber lange Zeit keinen Bescheid bekam, ging er selbst in die Residenz und ließ sich beim damaligen Kanzler melden, um vor diesem hohen Herrn seine Sache persönlich zu verfechten. Während der Verhandlung redete der Bauer den Kanzler beständig „Herr Kanzler!“ an. Der Kanzler ließ sich das ruhig gefallen, besprach mit dem Manne dessen Angelegenheit freundlich und gab ihm Auskunft und guten Rat. Am Schlusse, als der Bauer sich verabschieden wollte, sagte der Kanzler zu ihm: „Ich bin aber nicht ein Kanzler, sondern ich bin der Kanzler.“ — „Tut mir“, sagte darauf der Bauer, „was Er noch nicht ist, das kann er ja noch werden.“

— **Frei Manfred** hatte also gelogen und sich in anderer Absicht den Urlaub an jenem Tage beforgt, eben um zu einem besonderen, von ihm geheim gehaltenen Zweck das Geschäft verlassen zu können.

— **So, das wäre alles.** Und nun, Herr Kommissar, — was halten Sie von Fräulein Manfreds Vermutungen? „Genau so viel, wie Sie, Herr Direktor“, meinte der Beamte eifrig.

— **Und —** um ganz ehrlich zu sein, eigentlich fällt mir so ein kleiner Stein vom Herzen, daß die Angelegenheit durch das Eingreifen des jungen Mädchens jetzt ein anderes Gesicht bekommen hat. Denn, ganz unter uns, auch in mir sind immer wieder Zweifel aufgefliegen, ob wir nicht mit Hartungs Verhaftung arg vorbeigekommen haben.

— **Ich habe ihn oft genug vernommen,** und stets hat er mir dabei mit Tränen echter Verzweiflung in den Augen gesagt:

— **„Was gegen mich spricht, ist lediglich eine Reihe mir ungünstiger Zufälle; ich bin unschuldig, kann aber dies nicht beweisen, das ist mein Unglück.“**

— **Diesen Beteuerungen,** die gerade in ihrer Schlichtheit so eindringlich wirkten, keinen Glauben zu schenken, fiel mir tatsächlich recht schwer. Hartungs Verhaftung ist ja dann auch erst auf meinen Bericht hin von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

— **Ich selbst konnte mich zu diesem Schritt auf eigene Verantwortung hin nicht entschließen.** Nun, wenn ich mich

— **Rattenpelz.** Auch der größte Stolz der Pariser, ihre Stellung in allen Angelegenheiten der Mode, scheint durch den Krieg einigermaßen in Verwirrung gebracht worden zu sein. Fast unglaublich klingt, was ein Pariser Blatt über den letzten Pariser Modeworschlag zu berichten weiß. „Man ist“, so schreibt die Zeitung, „im Begriff, ein neues Pelzwerk auf den Modemarkt zu bringen. Und wißt ihr, von welchem edlen Tier dieser moderne französische Pelz stammt? Von der — Ratte!“ Die allgemeine Teuerung des Pelzwertes in Frankreich einerseits und andererseits die Rattenplage in den französischen Schützengräben haben diesen feldmäßen Modeworschlag zu bringen. Und wißt ihr, in ihren Gräbern die Ratten zu Hunderten und Tausenden erschlagen müssen, vertreiben sich die Zeit, indem sie die Felle abziehen und gerben. Diese Felle nun sollen zugunsten der Soldaten verkauft und in den Modateliers verarbeitet werden. Nichts wäre hübscher und patriotischer für eine junge Pariser Dame“, meint man, „als einen Ruff oder Mantel zu tragen, der aus den Fellen von Ratten hergestellt ist, die an der französischen Front haften.“ — Dies ist also die neueste Kriegsmodeschöpfung: die Pariserin im Rattenpelz.



Zum Sturm auf Verdun.

Haus und Hof.

— **Zahnschmerzen.** Auf ein außerordentlich einfaches Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, die die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Bataillonsarzt Dr. du Mont in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbstprobierte Behandlungsweise. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnbeseitigung, noch Jodeinpinselfungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft kölnischen Wassers ein, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen dauernd verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefelsäure auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wattepfropfen mit Aether durchtränkt, lose je nach dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte Nasenloch getan, worauf der Patient sich möglichst weit zurückneigt und durch leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspreßt. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

— **Nietnägel,** eine Folge von fettarmer, spröder Haut, besonders im Frühjahr und Herbst erscheinend, beseitigt man am besten durch dreimaliges tägliches Einreiben mit Salzsäure und Gebrauch milder Seife; die abgesprengten Hornhautsplitter sind mit frisch gereinigter Scheere sorgfältig abzutragen.

— **nicht gerade sehr irre,** so dürfte Hartung die längste Zeit Unterjuchungsfangener gewesen sein.

— **Diesen Fritz Manfred** werden wir uns sofort einmal etwas genauer ansehen. Ich möchte Sie nur um eins bitten, Herr Direktor: Schützen Sie dem jungen Mädchen aufs Strengste ein, vorläufig mit niemandem weiter über die ganze Angelegenheit zu sprechen. Ein undvorsichtiges Wort könnte uns alles verderben.“

— **Fritz Manfred,** der schlauerweise seine Stellung bei Engelle noch nicht aufgegeben hatte, konnte denn auch wirklich bereits nach drei Tagen verhaftet werden. Kriminalbeamte hatten jeden seiner Schritte heimlich beobachtet und so herausbekommen, daß er abends in zweifelhaften Lokalen der entlegenen Vororte, wo ihn niemand kannte, stets in Gesellschaft eines schon mehrfach vorbestraften Buchmachers, namens Velling viel Geld springen ließ.

— **Daraufhin wurde ganz plötzlich in der Wohnung** dieses Buchmachers eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

— **Und dort fand man auch, wie vermutet, die in der** Ratratte eines Bettes versteckte Lebertafel nebst Inhalt vor. Es fehlten allerdings einige hundert Mark, die das faubere Pärchen inzwischen verjubelt hatte.

— **Manfred verlegte sich zunächst aufs Beugnen,** gab dann aber schließlich vor dem Kriminalkommissar Behrends ein umfassendes Geständnis zu Protokoll.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Rote Kreuz

gingen weiter ein: durch Hch. Stein 1r 3 M., von den Schülern Hans Keil und Rudi Schulze, Wiesbadenerstr., durch Nagelung 5.75 M.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Stäger, Kol.-F.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Jernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Böden - Unterhoien, - Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe - Leibbinden - Holenträger
Westen, Arbeitswämme
Orden - Ordensbänder.

Jungwehr.

Die Übungszeiten für die militärische Vorbildung der Jungmannschaften werden hiermit auf Dienstags und Freitags, abends 8 $\frac{1}{2}$ - 10 Uhr, festgesetzt.

Ihr Jünglinge! Eure Väter und Brüder stehen in treuer Pflichterfüllung draußen in den Schützengräben. Sie halten den Feind von unseren Grenzen.

Eure Pflicht ist es, einen gesunden, in jeder Beziehung durchgebildeten und gestählten Körper zu erlangen, damit, wenn das Vaterland ruft, Ihr bereit seid, diesem Rufe folgen zu können.

Darum, Alle heran! Keiner bleibe zurück!

Der Kommandant: Der Bürgermeister:
J. Roos. Merten.

Kriegs-Suppe

das Pfund 1 Mk. zu haben bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Racowwürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Bergensolmundpastillen. - Sauerstoff- und Mentholplättchen. - Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. - Wegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Neu!

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Kener.

Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzhalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Einflachten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u.,

Marbolineum, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde, Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussheiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Chr. Koch I., Erbenheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben, unvergesslichen Kindes und Enkelchens

Karlchen

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Erbenheim, 23. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ziegler.

" Freund.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst u.

Gleichdosen

Cellpapier, Holzleisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostvertrieb

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Mitfahrers Bücherschatz, Köhlers neuer Flottenkalender

Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft u.

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Christ.

Prämiiert Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Niederlage bei:

Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Fuesers

Kaffee

Malzkaffee

Tee

Vom Guten das Beste für Jedermann!
Man achte auf die Schilder und Tüten.
Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheims.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse.

Große Auswahl in Confirmationsgeschenken: Anlauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Wurst, Schokolade, Cacao, Schokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Hand- und Fußwärme-Tinktur „Phönix“. - Fernwärme-Unterzeuge zu billigsten Preisen. Passende

Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres Hochheimerstraße 3.

Ein Mädchen

von 16 Jahren sucht zum 15. April tagsüber Beschäftigung. Näh im Verl.

Empfehle stets frisch:

Pa. Apfelgelee

gem. Marmelade

Kunsthonig

gedörrte Zwetschen

Mischobst

Konserven

Essig-Gurken

Sardellen

Rollmops m. Gurken-

einlage

Bismarckheringe

Salzheringe.

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Ein Acker Klee

gesucht. Näheres bei Wilh. Stäger.

Ein neuer

Hopfenack

(Pferdedecke) verloren. Abzugeben bei Wilh. Stäger.

Spinat

zu haben. Gundsgrasse 5.

Ein fast ganz neues mol-

dunkelblaues

Cheviot-Kostüm

Gr. 40-42 billigst zu verkaufen. Näh bei W. Stäger.

Einige Grube

Dung

zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Düngemittel

können geladen werden.

Für Kartoffel,

Für Korn, Weizen u. Hafer

Für Wiesen und Klee

per Ctr. 7.50 M., auf 10

Ruten 1 $\frac{1}{2}$ Ctr.

Sickstoff-Dünger

(Erfah. f. Chili), per Ctr.

12 M., 1 Ctr. f. 100 Ruten

Carl Ziff, Wiesbaden,

Dohheimerstr. 53/101.

Tel. 2108.

SAMEN

echt und hochkeimend

für Feld und Garten.

In buntten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr. Kaiserlichen Hoh. der Frau Kron-

prinzessin zum Besten des

Kriegskinderespende zu haben

in der

Papier- und Schreibwaren-

handlung

Wilh. Stäger.

Wer verkauft sein Haus

ev. mit Geschäft od. sonst

günst. Objekt hier od. Um-

gebung? Off. u. Z. 753 an

Hausenstein & Bogler A.-G.

Wiesbaden, zur Weitergabe.